



Die neundte Predig.

Am zwayenten Sonntag nach der Heil. Dren König Tag.

T H E M A.

Hoc fecit initium signorum JESUS. Joann. 2. v. 11.

Das ist das erste Zeichen, welches JESUS thät.

Innhalt.

Daß in der Heil. Mess/ durch die Wort der Consecration das Brod und der Wein/ mit ihrer ganzen Substanz/ in den wahren Leib und Blut Christi des HERN verwandelt werde/ und darvon ausser den Gestalten nichts mehr übrig bleibe/ wird im Verlauff dieser Predig/ ersichtlich aus der Heil. Schrift bewiesen; Zwaytens/ mit so viel natürlichen Veränderungen behauptet; Drittens/ mit den H. Vätern bekräftiget.

123.



Dem heutigen Evangelio geschiehet Meldung von jener Hochzeit/ worauf Christus der HERN mit seiner höchst-gebenedeyten Mutter Maria/ und etlichen Jüngern war. Das erste/ worvon der H. Evangelist Zeugnuß giebt/ ist die Mütterliche Barmherzigkeit der allzeit unbesleckten Jungfrau Maria/ von welcher wir zur
kennet

lernen haben / wie barmherzig die Mütter gegen ihre Kinder seynd / weilen / da die Kinder bisweilen nicht begehren / was sie nöthig haben / solches ihnen gleichwohl die Mütter geben. Ein solche barmherzige Mutter gegen ihre andächtige Kinder / ist die allerseeligste Jungfrau Maria / welche allzeit mit gnädigen Augen ansiehet jene Christen / so selbige von Herzen lieben / und andächtig verehren / und wann sie etwas nöthig haben / so giebt sie es ihnen / darum nennt selbige unser Christlich-Catholische Kirch / ein Mutter der Gnaden / ein Mutter der Barmherzigkeit. Diese Mütterliche Barmherzigkeit Maria bezeugt das heutige Evangelium: Es war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa / und da es auf dieser Hochzeit an Wein fehlte / brachte Maria / die heiligste Jungfrau / den Abgang des Weins an / sie haben nicht Wein / sagte sie. Der H. Irenäus vermeynt zwar / sie habe hiermit die Einsetzung des Hochheiligsten Altars Geheimnuß begehrt / sintemalen er also redet: Die Gottesgebährerin ward angetrieben von einem Cyffer / den Kelch des Bluts Christi zu trincken / doch ist dem Buchstaben nach gewiß / daß / weilen auf der Hochzeit der Wein abgieng / Maria / die barmherzigste Mutter / so wohl für den Bräutigam und Braut / damit diese in der gegenwärtigen Noth nicht zu Schanden würden / als auch für die Hochzeit-Gast / auf daß ihnen bey der Hochzeit nichts mangelte / Mütterlich gesorgt / und von ihrem liebsten Sohn begehrt habe / durch sein göttliche Allmacht den Abgang des Weins zu ersetzen. Wir lesen nicht / daß sie einer hierum gebetten habe / gleichwohl um ihre mütterliche Barmherzigkeit gegen die Menschen zu zeigen / hat sie auch ohne einige vorhergehende Bitt ihren göttlichen Sohn darum ersucht.

124. Auf dieses Begehren antwortete ihr Christus der H E R R: Weib / mein Stund ist noch nicht kommen. Dieses legen die H. Väter unterschiedlich aus / dann / weilen Christus die Zeit seines Leydens oft seine Stund nennt / gleichwie wir bey dem H. Evangelisten Johanne lesen: Da J E S U S wußte / daß seine Stund kommen war / daß er aus dieser Welt zum Vatter gieng / so vermeynt der H. Augustinus, es werde mit diesen Worten gezieht auf die Stund des Leydens / dann also spricht er in der Person Christi zu der allerseeligsten Jungfrau Maria: Was von mir das Wunder-Werck macht / hast du nicht geböhren / sondern weilen du meine Schwachheit geböhren hast / so will ich dich alsdann erkennen / wann meine Schwachheit wird am Creuz hangen / dero Mutter du bist / als wolte mit dem Heil. Augustino Christus zu Maria dieses sagen: Mein Stund ist noch nicht kommen / in welcher ich werde am Creuz hangen / alsdann will ich dich für meine Mutter erkennen / dieweil ich sterben werd nach der Menschheit / welche ich von dir empfangen hab / jetzt aber werd ich
ein

ein Wunder = Werck thun nach der Gottheit / nach welcher ich allein den himmlischen Vatter erkenne. Anderst legen diese Wort aus der H. Chry-
 sostomus, Theophylactus und Eucymius; wir wollen aber allein hören die
 Auslegung des H. Ironazi, dieser spricht an statt Christi also: Mein Stund
 ist noch nicht kommen / nemlich jene Stund / welche mein himmlischer Vatter
 vorgesehen und verordnet hat / daß ich soll ein Wunder = Werck thun.
 Freylich hat der Sohn Gottes alles gethan nach der Ordnung / Zeit und
 Stund / wie es Gott der Vatter vorgesehen und bestimmet hat / deswegen
 spricht Christus: Mein Zeit ist noch nicht kommen / ich will auf
 diesen Fest = Tag noch nicht hinauf ziehen / dann meine Zeit ist noch
 nicht erfüllet; diese Zeit aber ist kurz hernach erfüllt worden / dann nicht
 lang hernach zohet der HERR auf den Fest = Tag / also / nachdem Christus
 gesagt hatte / sein Stund sey noch nicht kommen / hat er gleich darauf ge-
 than / was er vorhin hatte aufgeschoben / weilten sein himmlischer Vatter
 dieses Wunder = Werck zu thun verordnet hatte / wann es die Fürbitt der
 Jungfräulichen Mutter Maria würde erfordern / doch ware diesem Wunder =
 Werck ein gewisse Stund bestimmt.

Joan. 7.
v. 6.

125. Also hat ein jede Gnad Gottes ihr gewisse Zeit und Stund /
 in welcher sich über uns GOTT erbarmen / und uns Guts thun will / so
 war dann die Stund noch nicht kommen / daß Christus seine Gütigkeit zei-
 gen / sein Herrlichkeit offenbaren / und aus Wasser Wein machen solte /
 obwohl diese Stund nah war / derohalben / nachdem die sechs mit Wasser
 angefüllte Krüg herbey gebracht waren / so hat Christus in der von Gott
 bestimmten Stund das Wasser in Wein verändert / und seine Herrlichkeit
 offenbaret allen Gästen / und fürnemlich seinen Jüngern / welche desto fester
 an ihn glaubten / und ihm beständiger nachfolgten / indem sie sahen / daß er
 seine Macht zu zeigen anfieng von dem Wasser mit einem so wunderbar-
 lichen Zeichen / welches unter allen seinen Zeichen das erste gewesen. Her-
 nach hat er mit dem größten Verlangen erwartet / jene von dem himmlischen
 Vatter bestimmte Stund / in welcher er ein grössere Gnad erweisen / die
 Erfüllung seiner Macht zeigen / und das letzte Zeichen vor allen seinen Jün-
 gern in dem letzten Abendmahl thun würde / da er nemlich würde Brod /
 Wein und Wasser / von welchen letzteren er seine Wunder = Werck ange-
 fangen hatte / weit wunderbarerlicher in sein wahren Leib und Blut verwand-
 deln / und solchen Gewalt zum Zeichen der größten Lieb seinen Jüngern / und
 deren ordentlichen Nachfolgern bis zum End der Welt mittheilen.

126. Diese Veränderung des Wassers in den Wein / erinnert mich
 dann dessen / was wir Catholische Christen glauben / daß nemlich in der
 H. Mess / durch die Wort der Consecration, das Brod und der Wein mit
 ihrer ganken Substanz in den wahren Leib und Blut Christi des HERRN

§

ver-

verwandelt werden/ und darvon auffer den Gestalten nichts mehr übrig bleibe / welche Christ-Catholische Wahrheit ich heut

Erstlich aus der Heiligen Schrift beweisen;

Zweytens / mit so viel natürlichen Veränderungen behaupten;

Drittens mit den H. Vätern bekräftigen werde.

Dieses aber werde ich durch mich allein nicht thun können/ darum wirst du/ O Gott H. Geist/ derjenige göttliche Lehrer seyn/ welcher diese Wahrheit zeigen/ und durch mich/ obschon dein unwürdigstes Instrument, den recht-glaubigen Christen der Catholischen Kirchen zu Ehren/ klärlich vorstellen wird; stärke dann nicht allein mich in dem Predigen / sondern auch die Christliche Herzen und Ohren in der nöthigen Gedult und sorgigen Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

127. **D**ie Alten pflegten den Glauben abzumahlen in Gestalt einer Jungfrau/ welche einen König mit einer güldenen Ketten gefangen hielt/ und viele unter ihren Füßen liegende Soldaten hatte/ in ihrem Mund war zu sehen ein Ohrgehörck / und in der Hand ein Kelch mit der Hostien. Nichts ist hier umsonst geschehen / dann erstlich/ weil der rechte und wahre Glaub allzeit muß unbesleckt / unverfehrt und ungeschwächt seyn / so ward er in Gestalt einer Jungfrau vorgestellt / der mit der güldenen Ketten gebundene König bedeutete den menschlichen Verstand / welcher / ob er schon über die Kräfte der Seelen herrschet / dennoch sich dem Glauben unterwerffen / und gehorsam seyn muß demjenigen/ was der Glaub befiehlt / daher der H. Apostel Paulus spricht: Wir sollen den Verstand gefangen geben zum Dienst des Glaubens. Die unter den Füßen liegende Soldaten zeigen an die leibliche Sinn / welche sich zu den Füßen des Glaubens müssen niederwerffen. Durchs Ohrgehörck wird uns vorgestellt das Gehör / wordurch der Glaub pflegt zu entstehen / sintemalen der Glaub aus dem Gehör kommt.

128. Der Kelch mit der Hostien aber bedeutet / daß unter allen Sacramenten/ das Hochwürdigste Gut das fürnehmste Geheimnuß unsers Glaubens sey / worinn unser Glaub fürnemlich herfür scheint. Alle Erkenntnuß / wie Aristoteles sagt / rührt her durch die Sinn / die Sinn aber kommen sehr zu Nutz der Wissenschaft / dieweil sie gleichsam Knecht des Verstands seynd / welche selbigem alle Gestalten / so in der Natur der Sachen sich befinden / vorstellen. Aber in dem Hochheiligen Sacrament des Altars schaden die Sinn vielmehr dem Verstand / als sie ihm nützen / dieweil

weil selbige durch die äußerliche gleichsam nur wahrscheinliche Gestalten den menschlichen Verstand zwingen zu glauben / als wann nach geschehener Wandlung in der H. Mess die vorige Substantz des Brods und Weins noch gegenwärtig wäre. Ist deswegen alhier der Glaub das Allernothwendigste / dessen Gürtrefflichkeit hierinn erhellet / daß obschon die menschliche Sinn ein anderes sehen / empfinden und äußerlich zeigen / dennoch der Glaub den menschlichen Verstand zwingt / dasjenige zu glauben / was man äußerlich nicht siehet noch empfindet.

129. Lasse dann gleichwohl dir / mein Christ / Gedancken aufsteigen / oder in die Sinn kommen / und sagen / in dem Hochheiligen Sacrament sey nichts anderst / dann ein gemein und blosses Brod / laß kommen und sagen die Augen / sie sehen Brod / laß kommen und sagen den Geruch / er spüre und rieche Brod / laß kommen den Geschmack / und sagen / er koste Brod / laß kommen die Hand / und sagen / sie empfinden nichts anderst als ein blosses Brod / so wird dennoch der Glaub dich ein anderes lehren / daß nemlich nach der Consecration von der Substantz des Brods und Weins allein die Gestalten geblieben / in dem übrigen / und unter den Gestalten der wahre Leib und Blut deines Heylands zugegen sey / siehe nicht an / als ob du nur blosses Brod / oder blosen Wein vor dir hättest / spricht der Heil. Cyrillus von Jerusalem / dann obschon die Sinn dir solches ein- und fürgeben / solle dich gleichwohl der Glaub steiffen / daß du nicht aus dem Geschmack urtheilest / vielmehr aus dem Glauben vor gewiß und unfehlbar halteest / daß du gar nicht zweifflest / daß du den wahren Leib und Blut empfangen habest / dieses wissend und vor unfehlbar gewiß haltend / daß dieses Brod / so uns ein Brod zu seyn gedüncket / kein Brod sey / obschon der Geschmack empfindet / daß es Brod sey / sondern der Leib Christi / und der Wein / den wir sehen / ob er schon dem Geschmack als ein Wein vorkommt / dennoch kein Wein / sondern das Blut Christi sey.

130. Glaube also / O Christliche Seel / was die Kirch von diesem Hochwürdigsten Sacrament zu glauben vorhalt / es sey gleich von der wesentlichen Gegenwart des kostbarsten Leibs und Bluts Christi / oder von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi / welche Verwandlung von der Kirchen Transsubstantiation, eine Verwandlung einer Substantz in die andere genennt wird. Diese Verwandlung aber ist allein zuzuschreiben der Allmacht Gottes / welche von Anfang der Welt auf unterschiedliche Weiß sich sehen lassen / sünnemlich aber in zwey Stuck; das erste ist / daß der allmächtige Gott durch sein Befehl allein Himmel und Erden aus nichts erschaffen habe. Im Anfang hat GOTT den Himmel und die Erden erschaffen / ware nur um ein Wörtlein zu thun / Fiat, es werde / gleich ist aus nichts etwas worden / der Priester sagt etliche

wenig Wort/ und siehe/ aus Brod wird **GOTT**/ was nicht gewesen/ das ist. Wann nun das Wort **GOTT** lebhaft und kräftig ist/ und alles/ was der **HERR** gewolt/ gemacht hat/ schreibt der **H. Joannes Damascenus**, wann er gesagt/ es werde das Licht/ und es ist worden/ es werde das Firmament/ und es ist worden/ wann Himmel und Erden/ Wasser/ Feuer und Luft/ samt all ihrem Geschmuck mit dem Wort des **HERRN** seynd vollzogen worden/ der Mensch selbst/ dieses Welt-bekannte Thier/ wann **GOTT** das Wort hat wollen Mensch werden/ und aus dem reinsten unbeslecktesten Geblüth der **H. Jungfrau Maria** in sich selbst ohne Saamen das Fleisch unterhalten/ solle dieser nicht aus dem Brod sein selbst eigenen Leib machen können/ und aus dem Wein und Wasser sein Blut? Im Anfang sagte er/ die Erd bring hervor grünes Gras/ und bis auf diese Stund bringt der Regen die Gewächs hervor/ durch Beyhülff und Krafft des göttlichen Befehls. **GOTT** sagte: diß ist mein Leib/ und diß ist mein Blut/ thut diß zu meiner Gedächtnuß/ und mittelft seines allmägenden Befehls geschiehet es/ bis er kommt/ dann also hat er gesagt/ bis daß er komme.

131. Das andere/ worinn sich die Allmacht **GOTT**es wunderbarlich gezeigt hat/ ist/ daß er eine Substanz in die andere wesentlich verwandelt habe. Dieser Allmacht Exempel zeigt uns die **H. Schrift**/ welche **GOTT** der Heil. Geist zu dem End uns scheint vorzustellen/ damit wir desto leichter glauben/ und vielweniger uns verwundern/ wann wir hören/ daß die Substanz des Brods und Weins in die Substanz des Leibs und Bluts Christi verwandelt werde. Zum Exempel/ wir lesen im Anfang der Bibel: **GOTT**

Gen. 2. v. 7. der **HERR** bildete den Menschen/ das ist/ den andern Theil des Menschen/ nemlich das Fleisch/ vom Staub der Erden. Den Staub hat

GOTT verwandelt in Fleisch/ Blut/ und in den schönsten Leib/ dann nicht zu zweiffeln ist/ daß Adam unter allen Menschen der schönste gewesen sey; in selbiger Biblischen Geschichte finden wir: **GOTT** der **HERR** bauet aus

v. 22. der Ripp/ die er von Adam genommen hatte/ ein Weib. Schau

ein Ripp/ ein Bein/ welches weder Leben/ noch Empfindung oder Bewegung hatte/ wird in ein schönes Weib verwandelt. Ich fahre in dem ersten Buch

Gen. 19. der Bibel fort/ und befinde/ daß des Loths Weib hinter sich sahe/ und zur

v. 26. Salk-Säul ward; siehe/ ein lebendiges Weib wird verwandelt in ein steinerne Säul/ welche unbeweglich und unempfindlich war.

132. Laßt uns aus dem ersten Buch der **H. Schrift** in das andere gehen/ in diesem werden wir lesen/ daß Moyses/ ein Schaf-Hirt/ bey dem Berg Horeb stunde mit seinem Hirten-Stab; Der **HERR** aber fragte ihn/ was ist's/ das du in deiner Hand hast? Er antwortet/ ein Ruth. Und der **HERR** sprach: Birff sie auf die Erd. Er warff sie hin/ und sie ward in ein Schlang verändert/ also/ daß Moyses auch die Flucht nahm. Und der **HERR** sprach: Strecke

Ex. 4. v. 2. deine

Deine Hand aus / und greiff ihren Schwanz an / da streckt er seine Hand aus / und hielt sie / und sie ward in ein Ruth verändert. Schau / ein dürrer Stab wird in ein lebendige Schlang / und ein lebendige Schlang wird wiederum in einen dürrer Stab verändert. Diese Biblische Geschichte hat vor diesem der Heil. Cyrillus Alexandrinus gebraucht gegen jene Widersager / welche sprachen / wie kan ein Jungfrau empfangen und gebären? Die Wort des H. Cyrilli lauten also: Wie sollen nicht der höchsten Straff würdig seyn jene / welche Gott den Werckmeister aller Ding also verachten / das sie in dessen Werck sagen dörfen / wie? wann du O Jud annoch schreiest / wie? so will ich dieser deiner Unwissenheit auch nachfolgen / und gern fragen / wie die Mosaische Ruth in ein Schlang sey verkehrt worden? Gleichwie nun dieser Heilige solches Exempel vorgehalten hat den Juden / welche nicht glaubten / das ein Jungfrau geböhren habe / also wollen auch wir dasselbige vorhalten den neuen Capharnaitem / welche schreyen / wie doch das Brod verwandelt werde in das Fleisch Christi.

133. Laßt uns in diesem Biblischen Buch fort lesen / und wir werden finden / das alle Wasser in Egypten seynd in Blut verändert worden / und wollen wir noch ein andere Veränderung sehen / so seynd auch Felsen und Stein verändert worden in ein süßig- und tranckbares Wasser / dieses bezeugt der Heilige David / welcher von GOTT also spricht: **Der den Fels in stehende Wasser verändert / und die Stein in Wasser brummet.** Es sagt der Heil. Prophet nicht / der das Wasser aus dem Stein oder Felsen heraus bringe / sondern der Felsen und Stein in Wasserbrunnen verändert. Gehen wir aus dem Alten Testament in das Neue / so werden wir finden / das Christi erstes Wunder-Werck / womit er seine Herrlichkeit offenbaret hat / gewesen sey die Veränderung des Wassers in Wein. Warum solte dann auch nicht das Brod und der Wein auf dem Altar in den Leib und Blut Christi können verwandelt werden? sagt Christus ausdrücklich vom Brod: **Diß ist mein Leib.** Wer wird forthin zweiffeln döffen? spricht der Heil. Cyrillus von Jerusalem / und sagt eben dieser H. C. R. N. rund aus: **Diß ist mein Blut.** Wer wird zweiffeln oder sagen / das es nicht sein Blut sey? Soll dann der / so einmahls das Wasser in Wein / der dem Blut nah verwandt ist / verkehrt hat in Cana Galilea einzig mit seinem Willen / nicht werth seyn / das wir ihm glauben / auch den Wein in Blut verwandelt zu haben / dann da er zur leiblichen Hochzeit eingeladen / so grosses Wunder-Werck gewürckt / sollen wir nicht bekennen / das er noch vielmehr seinen Leib und Blut den Kindern und Söhnen des Bräutigams werde gegeben haben.

cap. 7.

Psal. 113.
v. 8.

Zweyter Theil.

134. **D**En Biblischen Exempeln / als Zeugnissen der göttlichen Allmacht / welche eine Substanz in die andere wesentlich verändert hat / können hinzu gesetzt werden die natürliche Veränderungen / welche wir täglich sehen. Exempel: weiß durch die Krafft der natürlichen Hitz / die in einem Huhn ist / so über den Eiern sitzt / wird die Substanz eines Eys verändert in das Fleisch eines jungen Hühnleins. Durch die Wirkung der Sonn wird die Feuchtigkeit der Erden in Wein / Del und Balsam verändert / durch die Krafft derselbigen Sonn wird die Erd verändert in das Eisen / Zimm / Metall / Silber / Gold und andere Mineralien / deren sieben Gattungen die Physici zehlen / das Brod / welches wir essen / den Tranck / so wir trincken / es mag nun Wein oder Bier seyn / wird durch die Krafft der natürlichen Hitz in dem Magen und Leber durch die Verdauung in die Substanz unsers Fleischs und Bluts verändert / so scheuen sich auch nicht die gelehrte Scribenten dieses Exempel herbey zu bringen / um zu erweisen / daß auch die Substanz des Brods und Weins könne in die Substanz des Fleischs und Bluts Christi verändert werden.

135. Ich will nicht sagen / was hiervon rede Theophylactus, höret nur die Wort des H. Joannis Damasceni, welcher diesen klaren Spruch hat: Gleichwie das Brod durch die Speiß / und der Wein und das Wasser durch den Tranck natürlicher Weis in den Leib des essend- und trinckenden verändert werden / also wird das Brod / der Wein und das Wasser durch Anruffung und Ankunfft des H. Geists auf ein wunderbarliche Weis verändert in den Leib / und das Blut Christi. Wann dann durch die Krafft der natürlichen Hitz das Brod so wir essen / der Wein / den wir trincken / in die Substanz unsers Leibs und Bluts verändert wird / warum solt einem unsere wahre Christ- Catholische Lehr für ungläublich vorkommen / daß auch Brod und Wein auf dem Altar in die Substanz des Leibs und Bluts Christi verändert werden? Soll dann das Wort Gottes nicht so viel Krafft und Wirkung haben / als da hat in uns die natürliche Hitz? Wann durch die Krafft der Sonn ein wässerige Feuchtigkeit verändert wird in den guten Wein / was soll nicht vermögen der Urheber der Natur? Sollen wir nicht so viel zumessen der Göttlichen Allmacht Christi / daß er könne die Substanz des Brods verändern in die Substanz seines lebendig-machenden Fleischs.

Dritter Theil.

136. **Q** Hese Christ: Catholische Wahrheit muß ich auch mit den alten Vätern bekräftigen. Sage dann/ O Heil. Cyrille, der du die Kirch zu Jerusalem regiert hast / bleibst nach der Consecration das Brod in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars? Dieser antwortet mir / daß Brod und der Wein bey dem H. Abendmahl war vor Anrufung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ein blosses Brod und purer Wein/ nachdem aber die Anrufung vollbracht worden/ so wird das Brod der Leib Christi/ der Wein aber wird das Blut Christi/ das Brod/ spricht der H. Cyrillus, wird der Leib Christi/ so bleibt dann nicht die Substanz des Brods / dann der Leib Christi und das materialische Brod seynd von einander unterschiedene Ding. Als aus dem Staub der Erden der Leib Adams ward/ ist der wahre Staub der Erden nicht geblieben / da Gott der Herr aus Adams Ripp gebauet hat das schöne Weib Eva / ist die Ripp nicht geblieben/ nachdem auf der Hochzeit zu Cana in Galilea aus Wasser Wein worden war / ist kein Wasser geblieben / also auch/ wann die Substanz des Brods verändert wird in die Substanz Christi / so bleibt kein Brod mehr. Sage an/ O Heil. Chrylostome, was für ein Meynung hast du von dem Hochwürdigen Sacrament? Was geschiehet bey dem Altar? Wird allda nicht die Substanz des Brods in die Substanz des Leibs Christi verändert? Dieser giebt mir zur Antwort: Wir Priester seynd die Diener / Er aber / nemlich Christus / ist / welcher Brod und Wein heiligt und verändert. Sage her / Heil. Ambrosi, was du von dem höchsten Guch gelehrt hast? Diesen höre ich antworten / dieses Brod ist Brod vor den Sacramentalischen Worten / wann aber die Consecration wird hinzu kommen / so wird aus dem Brod das Fleisch Christi.

137. Höret nun/ was für ein trefflichen Trost für euch heraus bringt der H. Cardinal Bonaventura, dieser hat sich mit seiner Betrachtung über die Wandlung gemacht/ so der Priester in der Mess verricht / und in Ansehung dessen/ daß er die verwandelte Hostie alsobald in die Höh hinauf hebt/ ist es ihm anderst nicht vorkommen / als ob der Priester mit dem umstehenden Christlichen Volk rede / da / sagt er ihnen / da habt ihr jetzt vor euch den wahren Leib Jesu Christi / künz zuvor habt ihr das Brod vor euch auf dem Altar gehabt. Jetzt höret ein Sach/ so sehr trostreich ist/ sagt euch nicht der Priester in einer jeden Mess dieses und dergleichen: Da sehet zu/ meine Christen/ wann die göttliche Allmacht allda diese so grosse Veränderung so gar leichter Ding gemacht hat / so habt gut Herz / sie wird eben so leichtlich auch euere Herzen verändern können / wann sie selbige von der

88 Die neundte Predig/ am 2. Sonntag nach der H. Drey König Tag-

Lauigkeit zu dem Eyffer / von der Vergessenheit zu der Gedächtnuß / von der Freyheit und Ausgelassenheit zu der Sicherheit und Behutsamkeit / von der Sünd zu der Gnad wenden wird. Wann dann Gott/ lauten ferner die trostreiche Wort des Seraphischen Lehrers / ein solche Veränderung so kräftig hat machen können / so ist er auch mächtig uns zu verändern von der Sünd zu der Gnad.

138. Dieses zu erlangen/ laßt uns also betten: O gecreuzigter Herr Jesu/ vor dir erkennen wir unsere Noth und Armuth/ arme Sünder seynd wir/ uns geht ab der Wein der Gnad/ der Wein der Andacht/ der Wein der vollkommenen Lieb/ darum seynd wir voller Beschämung vor dir/ vor deinen Jüngern/ vor deinen Engeln/ in den Krügen unsers Herzens wird allein gefunden das bittere und gesalkene Wasser / ein stinckendes Wasser/ so wir aus den zerbrochenen Eisternen / aus dem wüsten Sumpff / aus den lothigen Pfügen der sündhaften Begierlichkeit geschöpft haben. Dieses Wasser löscht unserer Seel den Durst nicht. Dein Stund / O HERR ist kommen/ die Zeit deiner Güte und Barmherzigkeit ist da/ zeige deine Allmacht/ veränderst du auf dem Altar durch dein kräftiges Wort das Brod in deinen allerheiligsten Leib/ so verändere auch uns von der Sünd zu der Gnad/ verändere uns von der Hoffart zur Demuth / von der Unkeuschheit zur Keuschheit/ von dem Neid und Haß zur Lieb / verändere uns von dem Bösen zum Guten. Bist du auf der Hochzeit zu Cana in Galilea gnädig gewesen/ so erzeige auch jetzt deine Gnad/ und leere unsere Herzens Krüg aus von dem übel-riechenden Sünden-Wasser / offenbare deine Herrlichkeit/ und fülle solche Krüg an mit dem wahren Wein der göttlichen Lieb und eyfrigen Andacht. Dieses begehrt von dir die allerseeligste Jungfrau Maria/ deine liebe Mutter/ unsere mächtige Mittlerin und mitleydige Fürbitterin/ um dieses bitten dich deine Jünger/ welche wohl wissen/ wie nöthig und lieblich dieser Wein sey. Dieses erwarten die H. Engel/ und wünschen inbrünstig / daß wir dieses himmlischen Weins allhier theilhaftig werden / und nachmals dessen Wölle bey dem ewigen Gast-Mahl im Himmel mit ihnen genießen.
Amen.

